

RUDOLPHINA-PODCAST „An der Quelle“ #8, Dezember 2024

Welche Lehren wir aus dem Austrofaschismus ziehen können

Mit der Zeithistorikerin Lucile Dreidemy

ENGELBERT DOLLFUß

Wenn wir die Aufgabe die die Zeitgeschichte uns Deutsch-Österreichern stellt, kennen wollen, erfüllen wollen, müssen wir vorerst anknüpfen, rückschauen auf das was unser Volk geleistet und aus der Geschichte lernen, unsere Aufgaben sehen und damit mit absoluter Entschlossenheit auch sie zu erfüllen entschlossen sein.

(Quelle: Österreichische Mediathek, <https://www.mediathek.at/atom/1B312409-0AD-00213-00000684-1B307046>)

RUDOLPHINA 00:39

Es ist der 11. September 1933. Der autoritär regierende Bundeskanzler Engelbert Dollfuß geht in dieser als Trabrennplatzrede bekannten, programmatischen Ansprache von den Motiven des Stephansdoms und der abgewehrten Türkenbelagerung von 1683 aus, um aus dieser historischen Darstellung die zeitgeschichtlichen Aufgaben des christlichen Staates dieser Tage abzuleiten – gegen Liberalismus, Materialismus, Marxismus und Nationalsozialismus.

Ein halbes Jahr davor hat Dollfuß das Parlament ausgeschaltet und begonnen, Österreich diktatorisch umzugestalten. Nach nur 15 Jahren ist es schon wieder aus mit der ersten Republik und die fünf Jahre dauernde Zeit des Austrofaschismus hat begonnen, bevor sie vom Nationalsozialismus abgelöst wird.

Auch heute, fast 100 Jahre später, kommt die Demokratie wieder stark unter Druck. Gibt es Parallelen zur damaligen Zeit?

LUCILE DREIDEMY 01:32

Es ist ganz klar, dass wenn wir den Zuwachs von faschistischen Tendenzen oder radikal konservativen Tendenzen oder die Radikalisierung konservativer Parteien beobachten, dann merken wir jedes Mal, dass es unheimlich verbunden ist mit einer wirtschaftlichen Lage, wo immer mehr Menschen einen stärkeren Druck in ihrem Leben spüren.

RUDOLPHINA 03:09

Hallo, liebe Lucile. Dein Terminkalender ist sehr voll in letzter Zeit und auch in Zukunft wahrscheinlich mit vielen Interviewanfragen und dergleichen, und es geht hauptsächlich um den Austrofaschismus. Und das Thema ist aktueller denn je. Wir werden heute besonders darüber sprechen, warum das so ist. Jedenfalls war es so, im März 1933, nach nicht einmal 15 Jahren, war es mit der parlamentarischen Demokratie und der Ersten Republik ja schon wieder vorbei in Österreich. An ihre Stelle ist eine Diktatur getreten mit dem Kanzler Engelbert Dollfuß an der Spitze. Ja, wie konnte es denn dazu kommen? Kannst du uns im Schnelldurchlauf einmal durch diese Zeit führen?

LUCILE DREIDEMY 03:46

Ja, also wenn ich vielleicht zu Beginn auf deine Frage zurückkommen kann, wäre es mir wichtig, denn du hast ganz genau gesagt, dass es 15 Jahre gedauert hatte, bis diese erste Republik zu Ende ging, und zwar im März 33. Und ich glaube, das ist schon ein wesentlicher Punkt, der heute noch viel zu oft vergessen wird. Und zwar konnte ich zum Beispiel noch vor einer Woche im Ö1 in einem historischen Bericht hören, dass die erste Republik mit dem Anschluss 38 zu Ende gegangen sei. Also da merken wir sofort, was noch alles im Sinne der Aufarbeitung zu tun ist.

Aber somit ist es auch umso wichtiger, nochmals zu erklären, warum März 33 und nicht März 38. Im März 33 kommt es zu der Ausschaltung des Parlaments und es ist der erste große Schritt in Richtung der Zerstörung der Säulen sozusagen der demokratischen Republik. Zu dieser Zeit ist eine Koalition an der Macht zwischen christlichsozialen, unter der Führung von Engelbert Dollfuß, zusammen mit dem politischen Arm der faschistischen Heimwehr und dem deutschnationalen Landbund. Wichtig ist zu verstehen, dass diese Koalition schon länger plant, ohne Parlament zu regieren. Also dieses Ereignis im März 33 fällt nicht aus dem heiteren Himmel, sondern wird bereits im bürgerlichen Lager länger diskutiert.

Es geht wirklich darum, jeden möglichen Anlass zu nutzen, um den Parlamentarismus auszuschalten und von nun an autoritär zu regieren. Im März 33 ergibt sich ein Anlass mit einem technischen Fehler bei dem Aufzählen der Stimmen zu der Frage über die Bestrafung von Streikenden, was auch nicht von ungefähr passiert.

RUDOLPHINA 05:37

...Es wird ja oft auch missverständlich dargestellt, dieser Vorgang. Also es war eine Panne und das wurde ausgenutzt, dieser Moment. Also die haben sich nicht irgendwie von selbst aufgelöst.

DREIDEMY 05:49

Nein, nein, genau, dieser Terminus Selbstausschaltung, der übrigens jetzt auch wieder kursiert in Medienberichten ist ganz klar zu identifizieren als Element der Propaganda des Regimes, also es ist eine Selbstauflösung, es sei ein Wunder, ein Geschenk des Himmels in der religiös geprägten Propaganda von

Dollfuß und seiner Entourage, aber es ist eben genau gar nicht der Fall, sondern wirklich, also seit Juni 32 diskutiert die Christlichsozialen und hier in erster Linie auch Kurt Schuschnigg, der auch später Diktator wird, wie die Partei es veranlassen kann, sich zu trennen von dieser legislativen Kontrolle.

So geht es dann wirklich Schlag auf Schlag. Am 4. März wird die Sitzung des Parlaments nicht ordnungsmäßig abgeschlossen. Am 15. März versuchen die Abgeordneten der Opposition, Sozialdemokraten und Großdeutschen, die Sitzung wieder zu eröffnen, um sie ordnungsgemäß abschließen zu können. Sie werden aber von der Polizei verhindert, das Parlament zu betreten. Und dann? Und dann ist klar, seitens der Christlichsozialen heißt es auch klipp und klar: Das Volk erwartet Diktatur, und zwar rasch.

Schon Ende März 1933 wird der der Schutzbund, die paramilitärische Organisation zum Schutz der Republik und der Sozialdemokratie aufgelöst. Und danach werden auch alle bürgerlichen Freiheiten eingeschränkt. Die Zensur der Presse wird wieder eingeführt. Alle Parteien werden nach und nach verboten, so wie auch die freien Interessenorganisationen der Arbeiterinnen und Arbeiter. Die Todesstrafe wird eingeführt und viele Arten von Repressionsmaßnahmen gegen politische Andersdenkende.

INFO zu Februarkämpfen 07:32

Da unzählige Gerüchte herumgetragen werden, leider auch wieder Auslandssender in Lüge und Verhetzung sich ergehen, stelle ich als Chef der Bundesregierung hier vor dem In- und Ausland fest: Das verbrecherische Unternehmen ist, abgesehen von den verbrecherischen Vorbereitungs-handlungen, von Links ausgegangen.

(Quelle: Österreichische Mediathek, <https://www.mediathek.at/atom/19DF9709-048-00029-00000A94-19DEF045>)

14. Februar 1934, ungefähr 22 Uhr: Bundeskanzler Engelbert Dollfuß erzählt im Rundfunk seine Version davon, wie die später als Februarkämpfe oder auch Österreichischer Bürgerkrieg bezeichneten Kampfhandlungen zwischen den Regierungstruppen und sozialistischen Milizen in Österreich begonnen haben, die innerhalb weniger Tage Hunderte Tote und Verletzte fordern sollten. Der republikanische Schutzbund und die Arbeiterbewegung sind damit gewaltsam zerschlagen und mit ihnen die noch junge Demokratie der ersten Republik.

RUDOLPHINA 08:34

Und dann kann man sagen, so richtig der Todesstoß für die Demokratie war dann die Mai-Verfassung, oder?

DREIDEMY 08:40

Genau. Also es eskaliert also sozusagen mehr und mehr, und der letzte Todesschlag ist zunächst im Februar 34, die Nutzung der physischen Gewalt gegen einen Versuch des Widerstands seitens der Linken, also die Februarkämpfe in Wien und in anderen Industrieregionen. Kämpfe, die zu der Auflösung der

letzten bestehenden Oppositionspartei der Sozialdemokratie führen und dann mit dem Mai 34 die Einführung einer neuen Verfassung, in der das Wort Republik nicht einmal mehr zentral ist, sondern ein christlich deutsches Ständestaat. Laut Präambel von Gott gewollt und nicht dem Willen des Volkes entsprechend.

RUDOLPHINA 09:21

Das Ganze ist ja nicht jetzt aus heiterem Himmel passiert, sondern es gab ja einen Nährboden dafür. Von Wirtschaftskrise bis Hunger und alles mögliche. Kannst du das ein wenig erläutern, was da alles im Hintergrund geschehen ist, bevor diese Schritte dann Richtung Austrofaschismus eben passiert sind?

DREIDEMY 09:38

Ja, also die Wirtschaftskrise ist ein ganz zentraler Auslöser und Beschleunigungsfaktor dieser Entwicklung. Aber bereits 1929, mit der Wirtschaftskrise, ist Österreich bereits in einer sehr prekären Wirtschaftslage. Schon seit Ende des Zweiten Weltkriegs kämpft das Land mit Inflation, steht vor einer großen Frage bezüglich dessen, ob sie ob das Land Auslandskredite aufnehmen sollte oder nicht. Hier scheiden sich die Geister zwischen den Parteien. Es ist ganz klar, dass die Konservativen den Schritt der Anleihe wählen wollen, weil es für sie ein Weg ist, um andere Alternativen zu umgehen - zum Beispiel Steuerpolitik, wie es die die Sozialdemokraten in Wien machen.

Für die Sozialdemokraten ist es komplizierter. Sie wissen, dass diese Anleihen ein Weg sein wird, um im Gegenzug sehr starke Sparmaßnahmen im öffentlichen Bereich durchzuputtschen und zu legitimieren. Gleichzeitig, ja, so sind sie sich nicht ganz sicher, und das ist auch ein Merkmal für die Sozialdemokratie so, die laviert zwischen den Fronten und den Positionen und spricht sich zwar gegen eine Anleihe, so wie sie sich auch dann gegen die Faschisierung des Landes ausspricht, aber ohne konsequente Haltung. Das ist etwas, das wirklich absolut verhängnisvoll in diesen Jahren Anfang der dreißiger Jahre ist.

Die Sozialdemokratie ist gespalten zwischen einem linken Flügel rund um die Sozialistische Jugend und den Schutzbund und die Gewerkschaften, die für einen ganz klaren antifaschistischen Kurs und Oppositionskurs eintreten, während der rechte Flügel der Partei kompromissbereiter ist nach dem Motto, man solle Konsens, also eher Kompromisse suchen gegen den Aufstieg der Nationalsozialisten in der Hoffnung, dass man einen Weg gemeinsam mit den Christlichsozialen gehen könne. Aber um zurück zu deiner Frage zu kommen: Es ist ganz klar, dass die Wirtschaft, Wirtschaftslage entscheidend ist. Und sie zeigt auch, dass diese Faschisierung, also diese autoritäre Entwicklung immer nicht nur als ein Kulturkampf zu verstehen ist, sondern dass sie eminent mit der Frage von wirtschaftlichen Interessen verbunden ist.

Also sowohl die Unternehmensseite sieht, dass da für sie eine Basis bröckelt. Gleichzeitig ist das eine Phase der extremen Arbeitslosigkeit, die dazu führt, dass im Lande die Bevölkerung immer anfälliger wird, auch für die klare Propaganda der Nazis und somit wählt die Christlichsoziale den Weg der Radikalisierung im Sinne des Machterhalts um nicht den Nazis die die Oberhand zu lassen sozusagen.

RUDOLPHINA 12:15

Du hast auch einmal erwähnt, dass die Arbeiterschaft, die sich organisiert, auch eine Art Bedrohung für das Regime war.

DREIDEMY 12:23

Genau das ist ein Kontinuum, können wir sagen, seit eigentlich Beginn der der Republik also und die Angst vor einer Massenorganisation. Diese Angst vor einer Organisation, vor einer stärkeren Organisation der Arbeiterschaft, die zieht sich durch eigentlich seit dem Schock der bolschewistischen Revolution 1917. Ja, das ist diese Welle erreicht auch Österreich. Und das Interessante ist, dass 1918 die Angst genauso auch bei der Sozialdemokratie ankommt wie im bürgerlichen Lager. Beide wollen keine Revolution, sie wollen keine Rätebewegung.

Und das ist der Grund, warum sie 1918 sich zusammentun und warum in diesen ersten zwei Jahre 1918, 1920 extrem viel erreicht wird auf der Ebene der Sozialpolitik. Die roten Jahre der Ersten Republik nennt man sie, weil die Sozialdemokratie weiß, sie muss der Arbeiterschaft zeigen, dass der neue Staat ein anderer ist als der alte, und dass sie auch etwas zu bieten hat im Gegenzug zur Rätebewegung. Und die bürgerlichen Kräfte haben genauso Angst vor einer Revolution und sind daher konzessionsbereit.

Und so kommt es zu diesen immensen Fortschritten in der Sozialpolitik: Arbeitslosengesetz, Urlaubs-, Urlaubsgeld, Urlaubstage, Verbot von Nachtarbeit für Frauen und Jugendliche, Schaffung der Arbeiterkammer, womit auch Ziele der Rätebewegung sozusagen aufgenommen werden. Also man merkt, dass die Angst vor der Revolution da wirklich ein Katalysator ist für die Sozialpolitik dieser Jahre, bis dann diese Koalition zugrunde geht, weil die Sozialdemokratie merkt, da kommen wir nicht weiter.

Und das ist interessant. Es ist auch irgendwie eine Parallele zu heute, weil einer der Punkte, wo sie weiß, dass sie nicht vorankommen, ist: Sie wissen, die Christlichsozialen sind nicht bereit, eine Vermögenssteuer einzuführen und sind nicht bereit, in Richtung der Sozialisierung der, also der Nationalisierung der Wirtschaft zu gehen. Also es werden keine Kompromisse mehr erwartet. So gehen Sie lieber in die Opposition. Wir könnten uns genauso 2024... auch wo genau jetzt diese Tage sich dieselbe Frage stellt: Wie weit wird die Sozialdemokratie gehen, um eine Koalition zu ermöglichen? Was wird sie da ins Spiel setzen und was hat das für politische Konsequenzen für sie und darüber hinaus?

RUDOLPHINA 14:40

Die Parallelen werden wir gleich noch diskutieren, weil ich glaube, das ist so auch einer der interessantesten Aspekte an dieser Geschichte. Ich wollte noch zurückkommen ganz kurz zu den Voraussetzungen bzw. Einflussfaktoren: Die katholische Kirche hat ja auch eine wichtige Rolle gespielt.

DREIDEMY 14:58

Ja, die katholische Kirche ist ein sehr wichtiger gesellschaftlicher Träger des Regimes von Dollfuß und dann von Schuschnigg. Der Einfluss der katholischen Kirche in Österreich ist auch deswegen entscheidend, weil die große Glaubenshörigkeit und Frömmigkeit weiter Teile der Bevölkerung ein unglaublich starker Nährboden für die Schaffung eines Führerkultes ist. Ja, also, und das ist etwas, das wir nicht unterschätzen sollten und oft missinterpretiert wird, meine ich so, weil oft immer wieder in den in der Literatur zu lesen ist, man könne in Österreich nicht von Faschismus sprechen, weil die Kirche ja so stark war, und sie sei ja ein Bollwerk gegen den Faschismus gewesen.

Die Autorin Maria Lazar, die von der letztes Jahr ein Stück im Akademietheater vorgeführt wurde, die Eingeborenen von Maria Blut, die zeigt in ihren Werken - sie musste dann 1933 schon ins Exil gehen, im Juni 33, und sie zeigt sehr eindrücklich in ihrer Werke, was, was wie sehr ein Fascism Made in Austria ist. Sie spricht auch davon, in dieser Phase schon entstehen kann, auf diesem religiös geprägten Nährboden sozusagen.

INFO Austrofaschismus 16:07

Mit Austrofaschismus wird das autoritäre, an ständestaatlichen und faschistischen Ideen orientierte Regime bezeichnet, mit starken Anlehnungen an die Diktatur Benito Mussolinis in Italien von 1933 bis 1938 in Österreich herrschte.

Eine kurze Chronologie:

- **4. März 1933:** Bundeskanzler Engelbert Dollfuß nutzt eine Sitzungskrise des Parlaments, um dieses auszuschalten. Beginn der autoritären Umgestaltung Österreichs.
- **12. bis 15. Februar 1934:** Bürgerkrieg zwischen regierungstreuen Truppen und sozialistischen Milizen mit Hunderten Toten; die Arbeiterbewegung wird zerschlagen.
- **1. Mai 1934:** Eine ständisch autoritäre Verfassung tritt in Kraft, die Österreich in einen ständestaatlichen Einparteiensstaat unter der Vaterländischen Front umwandelt.
- **25. Juli 1934:** Bei einem Putschversuch der Nationalsozialisten kommt Dollfuß ums Leben, Nachfolger wird Kurt Schuschnigg.
- **1936:** Juliabkommen mit dem Deutschen Reich, das zunehmenden Einfluss der NSDAP in Österreich zulässt.
- **13. März 1938:** Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich, Ende des Austrofaschismus.

RUDOLPHINA 17:28

Das wären wahrscheinlich einige der wichtigsten Punkte, die den Austrofaschismus einmal ausgemacht haben. Wir können das natürlich jetzt nicht erschöpfend diskutieren in der kurzen Zeit, aber es hat in weiterer Konsequenz dann auch in Fortsetzung der Diktatur geführt. Kurt Schuschnigg hat damit weitergemacht mit dem System. Und dann ist der fließende Übergang zum Nationalsozialismus gekommen. Und dann wird es, denke ich, spannend, nach dem Zweiten Weltkrieg. Wie damit umgehen oder wie lange wurde damit nicht gut umgegangen? Die Große Koalition, die dann zusammengearbeitet hat, fand sich dann als Partner wieder, die vorher Gegner waren. Also kannst du uns einmal kurz erklären, wie das dann weitergegangen ist nach dem Zweiten Weltkrieg?

DREIDEMY 18:10

Ja, also ich fand es auch immer sehr spannend und das ist auch ein Grund, warum ich mich so sehr für das Thema interessiert habe. Weil mich wirklich gereizt hat zu verstehen, wie kann es sein, dass die ehemaligen Bürgerkriegskontrahenten auf einmal gemeinsam regieren und was das für Folgen haben kann für die eigenen Wähler und Wählerinnen, für jene, die unter dem Regime knappe Jahre zuvor gelitten haben. Aber so ist es genau. Die ehemaligen Bürgerkriegskontrahenten sitzen nunmehr gemeinsam in einer großen Koalition. Die ÖVP nennt sich zwar eine neue Partei, sie ist aber die klare Nachfolgeorganisation der Christlichsozialen, und es ist sowohl eine personelle als auch eine sehr starke ideologische Kontinuität zu beobachten.

Nichtsdestotrotz geht die Sozialdemokratie den Weg der Koalition, weil sie zum Teil der Meinung ist, es ist wichtig, mit der ÖVP zusammen zu regieren, um sie so weit wie möglich zu zähmen, weil eine Radikalisierungsfahr nicht zu unterschätzen sei. Diese Koalition, um das Zustandekommen dieser Koalition gegenüber den eigenen Wählerinnen und Wählern, aber auch gegenüber den Alliierten zu rechtfertigen braucht diese Regierung ein kompatibles Gedächtnis. Und so entsteht eine, finde ich faszinierende Form der Geschichtspolitik, die wir oft die Koalitionsgeschichtsschreibung bezeichnet haben.

Also diese Koalitionsgeschichtsschreibung dreht sich um einige Tabus, darunter Dollfuß und fast noch mehr Kurt Schuschnigg und rund um ein paar Narrativ... Versöhnungsnarrative, also den sogenannten Geist der Lagerstraße. Die Idee, dass die ehemaligen Kontrahenten zueinander gefunden hätten, in den KZ zum Beispiel.

Ein weiterer sehr wichtiger Stützpunkt dieses kompatiblen Gedächtnisses und dieses Konsensnarrativs ist natürlich die Opferthese. Österreich, erstes Opfer des Nationalsozialismus. Und, also in diesem Konsensnarrativ hat der Austrofaschismus, wie man sich vorstellen kann, keinen Platz. So wird lange Zeit nicht darüber gesprochen, außer dass man sozusagen interpretiert aus der Perspektive der sogenannten geteilten Schuld der Sozialdemokraten und der Christlichsozialen an dem Zusammenbruch der Ersten Republik. Also die einen seien zu wenig Patrioten und die anderen zu wenig Demokraten gewesen. Das ist das übliche Narrativ.

Interessant war für mich zu beobachten, dass dieser Geist der Koalitionsgeschichtsschreibung auch lange, lange Spuren hinterlässt. Auch nach dem Ende, mit dem faktischen Ende der Großen Koalition 66. Und ich finde ein Beispiel für die 70er Jahre ist folgendes. 1970 kommt Bruno Kreisky an die Macht an die Macht ein bekanntlich ein Opfer des Regimes, das eingekerkert war, das vor Gericht geführt wurde etc. Und er wählt aber konsequent einen Weg der Versöhnung. Auch ein exemplarisches Beispiel dafür ist, dass er die jährliche Dollfuß-Messe im Bundeskanzleramt, die von seinem Vorgänger Josef Klaus eingeführt worden war, nicht in Frage stellt, sondern weiterhin geschehen lässt und somit nach ihm auch alle weiteren Sozialdemokraten es auch so tun werden, so dass diese Messe erst 2010 im Zuge eines Medienskandals erst abgeschafft wurde.

RUDOLPHINA 21:36

Und wann hat die Wissenschaft begonnen, das ernsthaft aufzuarbeiten? Gibt es da auch ein paar Meilensteine quasi - wann hat das wirklich begonnen?

DREIDEMY 21:45

Ja, also die Wissenschaft - ab den 60er Jahren formiert sich das Fach der Zeitgeschichte und es entsteht auch zum ersten Mal ein Institut für Zeitgeschichte, auch an der Universität Wien. Die werden wirklich beginnen. Es ist auch eine neue Generation von jungen Historikern, Historikerinnen mit Erika Weinzierl, die sich zum Ziel setzen, einen kritischen Blick auf die dreißiger Jahre zu werfen. Und hier entstehen erste, sehr wichtige Arbeiten. In der Ära Kreisky ist die Geschichtsschreibung geprägt von den Arbeiten der sogenannten Körner Kunschak Kommission [Kommission des Theodor Körner-Stiftungsfonds und des Leopold Kunschak-Preises zur Erforschung der österreichischen Geschichte der Jahre 1927 bis 1938]. Das ist eine großkoalitionär gebildete Historikerkommission, die eines zustande bringt - viel nicht aufgrund des großkoalitionären Konsensnarrativs -, aber eines wird im Zuge der 70er Jahre klar: Die Idee der geteilten Schuld hält nicht mehr. Das ist klarerweise eine Lüge. So werden im Rahmen der 70er Jahre große Fortschritte gemacht in der Erforschung. Auch weil in der Phase die Geschichte der Arbeiterbewegung groß wird und auch hier einen neuen Blick auf den Februarkämpfe, die Situation, soziale Situationen der Zwanziger und Dreißiger Jahre wirft. Diese Entwicklung erreicht einen Höhepunkt im Gedenkjahr 1984.

Aber das ist auch schon fast das Ende, weil danach kommt mit der Waldheimaffäre ein neuer Fokus auf die Infragestellung der bisherigen Opferthese, als klar wird, dass der Präsidentschaftskandidat Kurt Waldheim eine bisher von ihm verschwiegene NS-Vergangenheit hat. Dieser Skandal wird gepusht von der Sozialdemokratie in der Kampagne. Er wird trotzdem eben gewählt mit diesem Satz, der offenbar sehr, sehr viele Leute anspricht in Österreich, er habe ja nur seine Pflicht getan. Ja, und das ist ein Moment wo auf vielen Ebenen klar wird, es muss gesprochen werden.

Und es haben schon früher, also in den 70er Jahren, hat es auch über Kultur, Kunst, politische Skandale erste Anstöße gegeben in diese Richtung, aber hier platzt der Ballon sozusagen und es wird klar, dass da eine größere Diskussion von Nöten ist. Und sie findet auch statt. Diese Opferthese wird grundsätzlich in

Frage gestellt. Sie verschwindet nicht ganz. Das ist interessant, weil Dollfuß da immer irgendwie so neu gefunden, neu betrachtet wird vonseiten der konservativen Geschichtsschreibung als der Widerstandskämpfer, weil man sucht sehr stark nach allem möglichen Widerstand, nach Hinterfragung der Opferthese also, und Dollfuß ist da eine sehr günstige Referenz sozusagen, weil er verkörpert vonseiten der konservativen Geschichte, also Historikern, den Staatswiderstand, den also Österreich sei halt als habe als erster in Europa, also als Staat, Widerstand geleistet gegen den Nationalsozialismus, und dann der tragische Tod von Dollfuß sei sozusagen die Verkörperung dieses tragischen Todes des kleinen Landes Österreichs.

RUDOLPHINA 24:50

Ja, vielleicht noch ganz kurz. In der Wissenschaft: Wo gibt es denn heute tatsächlich Konsens? Und was sind die größten Kontroversen noch in der Nachbetrachtung?

DREIDEMY 24:58

Es ist ein ganz klarer Konsens, würde ich sagen, betrifft die Bezeichnung des Regimes als Diktatur. Selbst innerhalb der ÖVP hat es nach 2000... also zum Beispiel hat Andreas Khol, damals Nationalratspräsident, nach 2000, klar gesagt, es sei ein Putsch gewesen, ein Staatsstreich also. Da, nach 2000 hat es erste richtige Fortschritte gegeben über die Parteigrenzen hinweg. Und somit können wir sagen Das ist wirklich ein Konsens. Aber die Frage ist dann, wie man diese Diktatur deutet. Und da merken wir auch, dass ist noch nicht alles von Diktatur zu sprechen, weil es dann doch immer wieder dann sehr viel Mühe gemacht benutzt wird, um zu erklären, warum es zu einer Diktatur gekommen sei, also diese These der Alternativlosigkeit, weil die Sozialdemokratie nicht kompromissbereit gewesen sei, weil der NS so stark gewesen sei, sei es in ihm, sei es zu gefährlich gewesen, den Parlamentarismus aufrechtzuerhalten, weil sonst hätten die Nazis die Wahlen gewonnen. Das ist noch immer noch bis heute eine Diktatur zu erklären. Ich meine, seitens von einigen Dollfuß-Anhängern ist es weiterhin absolut nicht möglich von Diktatur zu sprechen, aber in der Wissenschaft. Der zentrale Streitpunkt bezieht sich auf die Bezeichnung Faschismus, und da hängt es davon ab, von welchen Definitionen die Forschenden ausgehen. Aber ich würde sagen, dass das ganz der zentrale Konfliktpunkt ist.

RUDOLPHINA 26:28

Für die Erinnerungskultur bleibt, glaube ich, noch viel Spielraum und auch noch spannende Diskussionen sind zu erwarten. Man weiß ja beim Dollfuß-Museum ist ja auch nicht alles so rund gelaufen. Und wie geht es denn damit weiter eigentlich?

DREIDEMY 26:40

Ja, also ich bin ganz bei dir, dass da wirklich sehr viel zu tun hat und das Dollfuß-Museum ist jetzt geschlossen und die Räume sind leer. Es ist aber nur eine halb-erfreuliche Entwicklung. Denn nachdem Gerhard Karner Innenminister wurde, er war davor Bürgermeister von Texing, wo dieses Museum ist,

also in dem Geburtshaus von Dollfuß, kam es zu diesem, zu dem Skandal, zu diesem Museum, das erst 1998 eröffnet worden war und eigentlich kein Museum ist, sondern eine Gedenkstätte über den Umweg eines Museums oder ein Museum für Dollfuß, könnte man sagen.

Und so, im Zuge dieses Skandals haben drei Kuratorinnen ein sehr avantgardistisches Konzept auf die Beine gestellt. Ich hatte das Glück, im wissenschaftlichen Beirat zu sein. Aber diese drei Kuratorinnen Remigio Gazzari, Christian Rabl und Johanna Zechner, haben ein Konzept geschaffen nach der Idee einer konstruktiven Auflösung. Es ging darum, dieses Museum, also Raum für Raum zu leeren und sich dabei die Frage zu stellen: Wo kommen die Exponate her? Wo sollten sie viel eher ausgestellt werden? Wie sollten sie besser kontextualisiert werden? etc. Und zwar alles im Dialog, in Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung, mit, Interessierten von ... über alle Parteigrenzen hinweg.

Dieses wirklich, wirklich wunderbare und sehr feinfühliges Konzept wurde aber verunmöglicht durch einige Vertreter des Bauernbundes, der ÖVP und von Dollfuß-Verwandten, die einfach, bevor wir starten konnten, das Museum geleert haben. Also klar war, es darf zu keiner Diskussion kommen. Und das genau fehlt. Und ich glaube, was bleibt nach dieser Geschichte ist der Appell an die wahren Geschichtsmuseen dieses Landes, dass sie sich stärker mit dem Thema Austrofaschismus und kritischer mit dem Thema Austrofaschismus auseinandersetzen. Da ist noch wirklich viel Raum nach oben.

RUDOLPHINA 28:40

Man sieht ja die die Warnsignale teilweise wirklich aufleuchten, dass die Demokratie heute in Gefahr ist. Und der Austrofaschismus gilt ja als warnendes Beispiel für die Erosion demokratischer Strukturen, ist sehr aktuell deshalb. Wie schätzt du denn die Lage jetzt ein derzeit? Und was sind für dich die größten Warnsignale, was die Gefährdung der Demokratie betrifft?

DREIDEMY 29:02

Also es gibt einige Parallelen und gleichzeitig sind offenbar die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts nicht die 20er Jahre des 21. Jahrhunderts. Die klare Parallele ist die Prägung einer katastrophalen wirtschaftlichen Lage. Und es ist ganz klar, dass, wenn wir den Zuwachs von faschistischen Tendenzen oder radikal konservativen Tendenzen oder die Radikalisierung konservativer Parteien beobachten, dann merken wir jedes Mal, dass es unheimlich verbunden ist mit einer wirtschaftlichen Lage, wo immer mehr Menschen einen stärkeren Druck in ihrem Leben spüren. Inflation, Teuerung, Wohnungsnot. Und das ist eine Situation, die die Menschen unter Druck setzt und die dazu führt, nach Verantwortlichen zu suchen.

Und das ist der größte Nährboden für populistische Antworten, ohne Lösungen zu geben. Simplifizierungen, also simple Antworten und vor allem leicht gefundene Verantwortliche und Schuldige an die Wand malen. Das sind die Migranten, das sind jetzt immer mehr, wie wir jetzt aus dem Bericht des Dokumentations(archiv) des österreichischen Widerstandes wissen, die Muslime in erster Linie. Es sind im Lande die die Arbeitslosen, die immer mehr stigmatisiert werden, weil sie nicht genug leisten. Es sind natürlich die Flüchtenden, die Asylsuchenden. Und dass genau das ist eine Gemengelage wo wir klare Parallelen

sehen und diesen Ruf nach der... diese Vorstellung, dass ein starker Mann und die Loslösung von den Strukturen als zu kompliziert oder zu bürokratisch verstandenen Strukturen der Demokratie hilfreich sei, irgendwas bringen könnte.

RUDOLPHINA 30:44

Das wäre schön, wenn man aus der Geschichte tatsächlich lernen würde. Aber es ist vielleicht auch ein frommer Wunsch, oder? Weil man sagt immer nie wieder zu Nationalsozialismus und Faschismus. Aber anscheinend passiert es ja immer wieder. Und wenn man das geflügelte Wort von Bertolt Brecht verwendet: Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch. Das ist ja trotzdem noch immer aktuell.

DREIDEMY 31:05

Ja, also ich mache trotzdem meinen Job in der Hoffnung, dass er ... und mit Begeisterung mit der Idee, dass es etwas bringt, sich mit Geschichte auseinanderzusetzen. Und das ist vielleicht auch der Grund, warum ich mich [streichen] Public History und Öffentlichkeitsarbeit so wichtig erscheint, um Leuten zu zeigen da draußen, das es sehr wohl auch, wenn wir auf die in die dreißiger, 20er und dreißiger schauen Männer und Frauen gab, die Widerstand geleistet haben, nicht nur gegen den Nationalsozialismus zum Beispiel, sondern auch gegen den Austrofaschismus. Und dass diese Frauen und Männer auch selbst innerhalb ihrer eigenen Parteien also gebremst wurden, weil da eher die Suche nach Kompromiss oder nach Konsens da war. Und ich glaube, das hat auch eine noch große aktuelle Relevanz in einem Land, wo die Idee von Konsens und Kompromiss so stark ist, dass man manchmal vergisst, dass Widerstand manchmal mehr braucht - auch klare Konsequenz. Und das ist auch ein Appell an die Linken und an die Sozialdemokratie in der heutigen Situation sozusagen.

RUDOLPHINA 32:10

Was kann die Zivilgesellschaft konkret tun, was kann der/die einzelne Staatsbürgerin konkret tun?

DREIDEMY 32:15

Ich glaube, der Punkt ist - also Organize ist immer ein wichtiger Punkt gewesen. Aber es ist leicht gesagt. Ich bin es mir ganz bewusst, das beobachten wir auch. Also, wenn wir in die Geschichte schauen, es ist es gibt viel weniger Strukturen, wo sich Personen politisch engagieren können oder auch darüber hinaus kulturell gesellschaftlich zueinander kommen. Wir leben in einer Welt, wo das Individuelle viel stärker geprägt und gefördert wird, als es vor einigen Dekaden noch der Fall war. Und das zu durchbrechen ist glaube ich sehr schwierig.

Aber gleichzeitig und da würde ich auch sagen, dass es in der in der auch eine Verantwortung der Parteien ist, vor allem der linken Parteien klar zu machen, dass es nicht genügt, dazu aufzurufen: Geht wählen, die Demokratie ist in Gefahr. Das wird die Demokratie nicht retten, sondern es braucht. Demokratie muss ein soziales Fundament haben. Und das ist etwas, das wir auch als Kontinuum betrachten können

seit den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts. Es braucht ein glaubhaftes, konsequentes sozialpolitisches Engagement, ohne das es auch keine Demokratie gibt.

RUDOLPHINA 33:22

Absolut ja. Aber jetzt kommen wir noch ein bisschen zu dir, weil jetzt haben wir über große gesellschaftliche Entwürfe schon viel gehört und jetzt möchten wir mal schauen, warum du eigentlich heute hier bist und wie es dazu gekommen ist.

....

Okay, du hast es vorher schon angedeutet, dass dich dieses Thema fasziniert. Mich würde trotzdem interessieren, wie bist du denn tatsächlich auf dieses Thema gekommen, als Französin dich mit so einer österreichischen Geschichte zu befassen?

DREIDEMY 33:58

Na ja, aus dem Grund, dass Österreich im Laufe meines Germanistikstudiums in Frankreich quasi nicht besprochen wurde sehr lange. Und dann, 2004, lasen wir auf einmal einen Artikel über die Februartkämpfe, und das war so ein bisschen ein Aha-Effekt. Es gab nicht nur die Weimarer Republik und der Aufstieg 33 in Deutschland, sondern es ist genauso interessant ein bisschen mehr Richtung Österreich zu schauen. Und so bin ich nach Österreich gezogen, als Fremdsprachenassistentin zuerst und habe hier gleichzeitig als freie Zuhörerin an der Uni Kurse besucht, hab meine Masterarbeit im Fernstudium mit Straßburg geschrieben und im Anschluss habe ich beschlossen, weil ich auch also ermutigt wurde, gleich beim Thema Dollfuß-Mythos zu bleiben und daraus eine Diss zu machen.

RUDOLPHINA 34:47

Gehen wir noch einen Schritt zurück. Nämlich mich interessiert auch dein Bezug zur deutschen Sprache überhaupt. Und jetzt habe ich schon eine Hypothese, weil ich habe nämlich nachgeschaut, wo dein Geburtsort liegt. Sarreguemines...

DREIDEMY

Sarreguemines, auf Deutsch Saargemünd. Was schon ein Hinweis ist.

RUDOLPHINA

Was schon ein Hinweis ist und es liegt direkt an der deutschen Grenze. Das wird wohl ein bissl damit zu tun haben, oder?

DREIDEMY 35:10

Jein. Weil ja, ich bin in einem ganz kleinen Kaff mitten im Nichts in Lothringen aufgewachsen. Mein Vater ist 44 geboren und hat als Kind erst in der Schule Französisch gelernt. Er hat Dialekt gesprochen, ja, aber zu Hause haben wir...Und mein Großvater, den ich kaum noch in Erinnerung habe, hat auch kaum Französisch gesprochen, aber wollte kein Deutsch mit uns sprechen, weil er sich so geschämt hat. Aber meine Mutter kommt aus den Alpen und hat kein Deutsch gesprochen und daher wurde zu Hause nie Dialekt gesprochen.

Ich habe es ein bisschen mitbekommen im Dorf zwischen den Älteren, aber es ist glaube ich, weniger präsent gewesen als in anderen Familien. Was aber wirklich der Durchbruch war, glaube ich, also vielleicht noch darüber hinausgehend war ein Schülerinnenaustausch in der Schule, wo ich wunderbare Freundschaften geknüpft habe und über die ich dann beschlossen habe, dass das meine zweite Sprache, meine Herzenssprache sozusagen werden könnte.

RUDOLPHINA 36:08

Super. Du hast ja auch an der Uni Wien studiert und nach vielen Auslandsstationen bist du jetzt wieder nach Wien zurückgekommen. Und seit diesem Semester hast du die Professur für Österreichische Zeitgeschichte seit 1918 im internationalen Kontext inne, habe ich das richtig jetzt? ... und somit die Nachfolge von Oliver Rathkolb angetreten. Wie war es denn bis jetzt für dich?

DREIDEMY 36:30

Extrem. Extrem voll, kann ich sagen. Also es ist ein sehr, sehr voller Zeitplan bereits, aber auch extrem zufriedenstellend. Ich freue mich irrsinnig, diese Stelle innehaben zu können und hier in diesem Bereich, auch wenn dieser Name so kompliziert ist, so Gestaltungsmöglichkeiten zu haben, ein Team aufbauen zu können. Mehr in Richtung eben Public History, Öffentlichkeitsarbeit machen zu können und auch diese Themen der österreichischen Zeitgeschichte und ihre Bedeutung für die Gegenwart auch in der Forschung und der Lehre an der Uni weiter unterstützen zu können, weil sie doch, man glaubt es vielleicht nicht, aber doch eher wenig repräsentiert derzeit sind.

RUDOLPHINA 37:08

Du hast vor dieser Professur doch einige Auslandsstationen gehabt, an den Unis in Chicago, Toulouse, Straßburg, Harvard - ein besonderes Highlight daraus?

DREIDEMY 37:17

Ich glaube, jede Erfahrung... ich liebe das Reisen und das Leben im Ausland ist für mich weiterhin eine Reise im Alltag sozusagen.

RUDOLPHINA 37:25

Was auch interessant wäre. Ist dir aufgefallen, wird im Ausland der Austrofaschismus durchaus anders bewertet als hier?

DREIDEMY 37:34

Nein, aber es ist viel weniger emotional, die Debatte weniger emotional. Das Interesse ist sehr groß und somit habe ich zum Beispiel in Chicago sehr toll diskutieren können mit den Studierenden über die Vergleichbarkeit also zwischen all diesen kleineren Regimen, die oft im Schatten der Großen, also von Italien und NS-Deutschland stehen. Und das war schon sehr ergiebig.

Aber was ich noch dazu vielleicht sagen will, was schon bleibend ist aus diesen vielen Stationen ist: Ich meine, es sind so sehr prestigereichen Unis zum Teil, aber die letzte Station hier war auch eine, also war als Senior Lecturer und das ist mir auch wichtig zu betonen, dass der Sprung von einer solchen Stelle auf eine Professur auch etwas ganz Besonderes ist, weil diese Senior Lecturer stellen sind Teil des Mittelbaus. Der Mittelbau ist das, was die Uni eigentlich trägt. Es ist ein extrem prekäres Anstellungsverhältnis. Ich meine, auch, wenn man einen fixen Vertrag hat. Also ich habe schon volle Wochen gehabt, aber Halbzeit bezahlt. Und so geht es sehr vielen und das möchte ich schon an dieser Stelle nochmals betonen, dass es für mich ein großes Glück ist, diese Stelle übernehmen zu können. Aber ich würde mich freuen, dass viel mehr ähnliche Stabilisierungsmöglichkeiten und existenzsichernde Möglichkeiten auch bekommen.

RUDOLPHINA 38:50

Auf jeden Fall, es ist zu hoffen. Was macht dir mehr Spaß? Archive durchforsten oder Vorträge halten oder Interviews geben?

DREIDEMY 39:00

Ich glaube Interviews und Vorträge machen mir viel Spaß. Ich liebe es, im Archiv zu sein. Ich habe so oft aber frustrierende Erlebnisse gemacht im Archiv, wo ich ewig gesucht habe, ohne zu finden. Und die Diskussion, die Feedbacks von Vorträgen waren weniger frustrierend. Also ich würde sagen, sie waren öfters...Ja, über die freue ich mich mehr, weil der Austausch mich begeistert.

RUDOLPHINA 39:35

Wenn du für ein Semester jetzt ein völlig anderes Fachgebiet erforschen könntest, was wäre denn das?

DREIDEMY 39:40

Das wäre vielleicht ein Propädeutikum als Vorstufe zur Psychotherapieausbildung. Es könnte aber auch ungefähr jede Fremdsprache sein. Oder das wäre ganz außerhalb der Uni eine Haarschneideausbildung.

RUDOLPHINA 39:54

Oh, interessant. Sehr lässig. Du bist ja auch Germanistin. Und gibt es da zum Beispiel ein literarisches Werk, das dich besonders fasziniert?

DREIDEMY 40:04

Ich lese viel und da könnte ich sehr viele Titel nennen. Ich liebe Romane, die einen Bezug zur Geschichte oder zur Realität, zum Alltag haben. Ad hoc würde ich sagen ein Werk, vielleicht als Tipp weil es mit der österreichischen Zeitgeschichte zu tun hat, wäre *Éric Vuillard*, „Die Tagesordnung“. Ein Roman über die Jahre 1933 und 38. Und unter anderem ein sehr scharfes, kritisches Porträt von Kurt Schuschnigg.

RUDOLPHINA 40:30

Mit welcher historischen Persönlichkeit würdest du denn gerne auf einen Cocktail gehen? Und warum?

DREIDEMY 40:39

Vielleicht Malcolm X oder Karl Marx? Wobei ich nicht weiß, ob wir einen Cocktail trinken würden.

RUDOLPHINA

Aber das wäre schon abendfüllend. Kann man davon ausgehen.

DREIDEMY

Und jetzt sind es zwei Männer gewesen, wo eigentlich...es könnte genauso Marie Jahoda, Rosa Jochmann sein. Ja, es gäbe viele.

RUDOLPHINA 41:00

Wie schaut es denn musikalisch aus? Was wäre denn, oder was ist denn dein liebster Protestsong oder auch dein Lieblingsalbum, wenn du einfach einmal abschalten willst, zum Beispiel?

DREIDEMY 41:10

Boah, das kann ich wirklich schwer beantworten. Also sehr eklektischer Musikgeschmack, würde ich sagen. Von den Partita für Geige von Bach, wenn ich arbeiten muss und etwas dazu hören möchte, über Rock und Indie, viel französische Musik - Brel, Brassens -, da bin ich sehr frankophil geblieben. Ja, ich habe sehr viel französische Musik. Thomas Fersen. Les Bérurier noir, Punk aus den 80er Jahren. Genau. Sehr eklektisch.

RUDOLPHINA 41:50

Das sind doch schon einige Tipps, die man nachher anhören kann zuhause.

DREIDEMY

Die Schmetterlinge. Genau. Wir haben darüber gesprochen. Die Proletenpassion.

RUDOLPHINA 42:00

Ja, super. Was ist denn dein liebstes französisches und dein liebstes österreichisches Essen?

DREIDEMY 42:04

Also, mein liebstes österreichisches Essen sind ziemlich klar die Marillenknödel. Ja, und mein Lieblings französisches Essen ist wahrscheinlich...ist eigentlich portugiesisch geprägt: Der Brandade de Morue. Das ist ein Fischgericht mit Kartoffeln. Aber sonst..Ex aequo mit Ratatouille. Das ist auch vielleicht eines meiner Lieblingswörter auf französisch ist.

RUDOLPHINA

Ich habe schon befürchtet Schnecken!

DREIDEMY 42:28

Das mag ich aber gerne. Genau, Schnecken. Und natürlich Froschschenkel. Meine Eltern haben sie immer selbst gepflückt und zubereitet. Das gehört dazu.

RUDOLPHINA 42:38

Gut. Alles außer Forschung heißt die nächste Frage. Also, wo bist du denn anzutreffen bzw. was machst du, wenn du einmal komplett in der Gegenwart sein willst statt in der Geschichte?

DREIDEMY 42:48

Da würde ich gerne sehr viele coole Antworten geben - abseits dessen, dass ich doch eigentlich viel zu viel arbeite. Wo bin ich gerne anzutreffen? Also ich. Bin gerne auf Konzerten, ich bin gerne in Museen, ich bin gerne im Wald. Ich bin gern am Puzzlemachen in meinem Wohnzimmer. Ich bin gerne unter Menschen, auf Demos, wenn es sein muss... bei allen möglichen Initiativen, Veranstaltungen von Leuten, die etwas bewegen möchten.

RUDOLPHINA 43:20

Und da kann es ja vielleicht einmal sein, dass du am Würstelstand vorbeikommst

....weil die Frage wäre was bestellst du dort und wie würdest du deine Forschung am Würstelstand erklären?

DREIDEMY 43:45

Also ich glaube, wenn ich beim Würstelstand bin, dann ist es meistens so spät, dass ich eher nicht über meine Forschung sprechen werde, sondern vielleicht um Rat bitten werde, so Wieselburger oder Otta-kringer oder so was. Aber jetzt, wo ich weiß, dass die Würstelstand-Kultur zum Kulturerbe wird, würde ich sogar über ..eben vielleicht über Sprache sprechen. Das ist eh die Frage, die immer wieder kommt: Wo ich, wo komme ich her und warum? Warum bin ich da? Das sind eher die Themen, die wir haben werden. Ich werde da nicht anfangen wollen zu versuchen, die Leute über den Austrofaschismus aufzuklären.

Aber es sind trotzdem jedes Mal sehr auch interessante Diskussionen. Aber genauso oft bin ich also genau so oft, wenn es spät ist und bin ich vielleicht nicht immer beim Würstelstand, aber am Praterstern, bei einem Kebabverkäufer und dort arbeiten Kurden aus dem Irak, die sehr gut Französisch können, weil sie auf ihrer Route längere Zeit in der Schweiz gelebt haben. Und da unterhalten wir uns auch auf Französisch über ihre Stationen und über was so gerade ist sicher spannend.

RUDOLPHINA 44:55

Letzte Frage: Das Ende der Geschichte, wie Francis Fukuyama einmal postuliert hat, ist ja offensichtlich nicht eingetreten. Das heißt, für dich und deine Kolleginnen gibt es noch viel zu tun. Wie geht es mit deiner persönlichen Geschichte jetzt weiter? Was sind die nächsten Schritte?

DREIDEMY 45:10

Ja, also ich freue mich in den kommenden Monaten das Team Österreichische Zeitgeschichte seit 1918 im internationalen Kontext vergrößern zu können. Und selber habe ich auch einige Projekte vor mir, also ich interessiere mich neben dem Austrofaschismus auch mit dem Thema Österreichs Position in den Nord-Süd-Beziehungen, also Österreichs Bezug zur Kolonialfrage, Österreichs wirtschaftliche Interessen in den Ländern nach der Dekolonisierung.

Ich würde gerne Sachen da zur Geschichte der Voest und den vielen Voest-Projekten im Süden machen. Ich arbeite auch zur Frage von Kolonialismus und Antikolonialismus. Da kommt ein Buch heraus im Frühjahr dazu zu Stimmen des Antikolonialismus von also aus den kolonisierten Gebieten zwischen dem 17. Jahrhundert und dem 20. Jahrhundert.

Ich würde gerne irgendwann mal dazu kommen, meine Habilitation zu publizieren zum Thema der Geschichte der des Entwicklungsgedankens und der sozialdemokratischen Nord-Süd-Vernetzungspolitik im globalen Kalten Krieg und ich möchte auch Kontakte stärken nach Frankreich. Ich habe unter anderem ein Projekt vor über die Frage: Können wir wirklich von einer Streikkultur in Frankreich versus einer Konsenskultur in Österreich sprechen oder wie hat sich das historisch entwickelt? Was für politische Diskussion über Strategien hat es innerhalb der Linken im 20. Jahrhundert gegeben, zwischen beiden Ländern? Das sind unter anderem...die Themen.

RUDOLPHINA 46:30

Ja, das ist ja sehr interessant. Das klingt danach, als würden wir in einer der nächsten Staffeln wieder einmal viel zu sprechen haben vielleicht.

DREIDEMY

Das würde mich sehr freuen.

RUDOLPHINA

Also alles Gute und vielen Dank für das Gespräch.

DREIDEMY

Vielen, vielen Dank für die Einladung.

OUTRO 46:45

Wir können froh sein, dass Forscher*innen wie Lucile Dreidemy unermüdlich die dunklen Tage der Geschichte für uns ausleuchten, damit wir die Gefahren die der Demokratie und der freien Gesellschaft von vielen Seiten drohen, besser erkennen und entschlossen dagegen vorgehen können. Dazu braucht es weiterhin Vertrauen in die Wissenschaft und die verständliche Vermittlung ihrer Erkenntnisse, wozu auch dieser Podcast und Rudolphina, das Wissenschaftsmagazin der Uni Wien, einen Beitrag leisten wollen.

Die erste Staffel von An der Quelle neigt sich übrigens dem Ende zu, im Finale gegen Ende Jänner geht es ebenso brachial wie feinsinnig zu - mehr wird noch nicht verraten. Auch die Semesterfrage der Uni Wien steuert nach vielen spannenden Artikeln und Gastbeiträgen dem vorläufigen Höhepunkt entgegen, nämlich zur Podiumsdiskussion zum Thema „Wie gerecht ist Gesundheit?“. Weitere Informationen dazu und eine Anmeldeöglichkeit findet ihr in den Shownotes bzw. beim Artikel zu dieser Folge.

Vielen Dank fürs Zuhören und bis zum nächsten Mal bei An der Quelle.